

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 5

Artikel: Polen schenkt der Stadt Bern Kohlen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

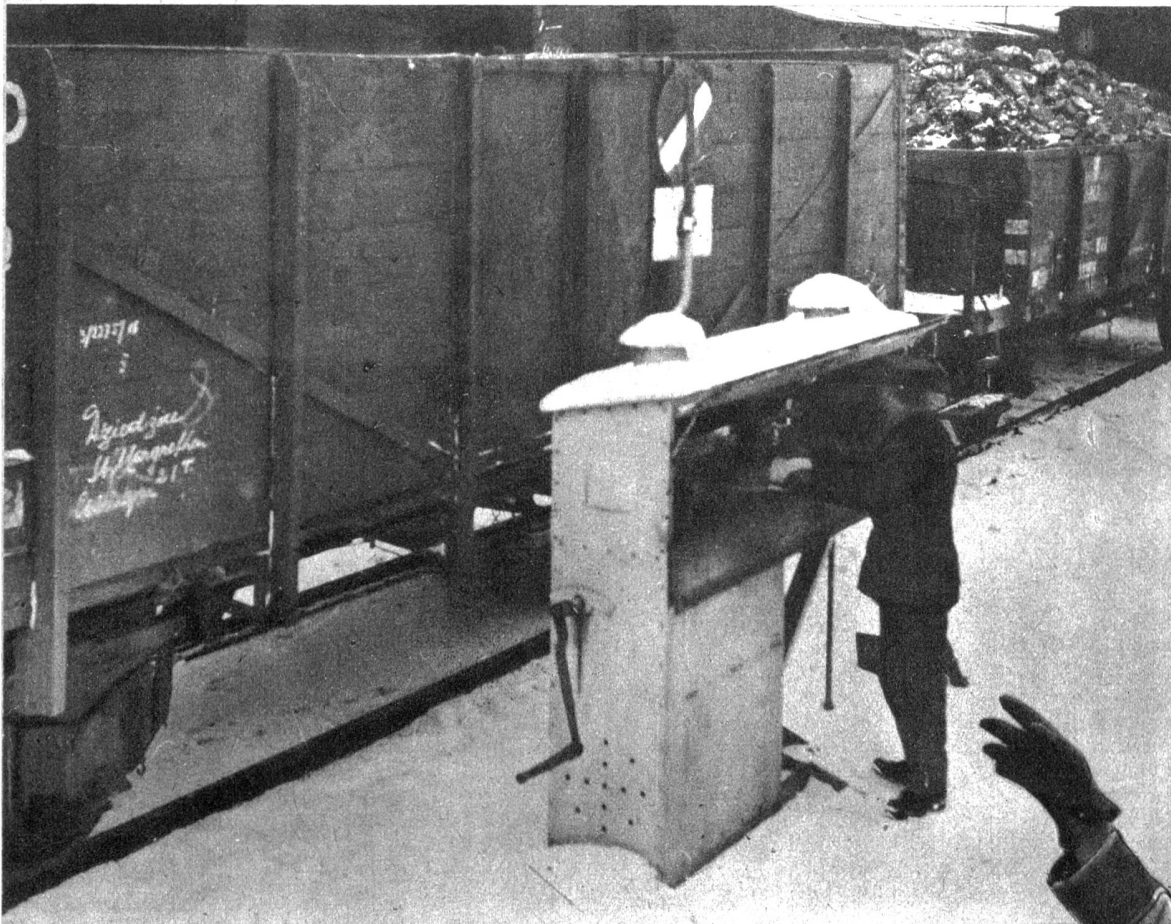
Polen schenkt der Stadt Bern Kohle

als Dank
für die Internierten

und gleichzeitig
reisen Divisionsgeneral Prug
der neue schweizerische Ge
nach Warschau ab

Links:

Das Geschenk der Polen auf
Waage. 45 Tonnen Kohle
erster Teil eines Dankes für
den polnischen Internierten w
rend des Krieges gewährte G
freundschaft

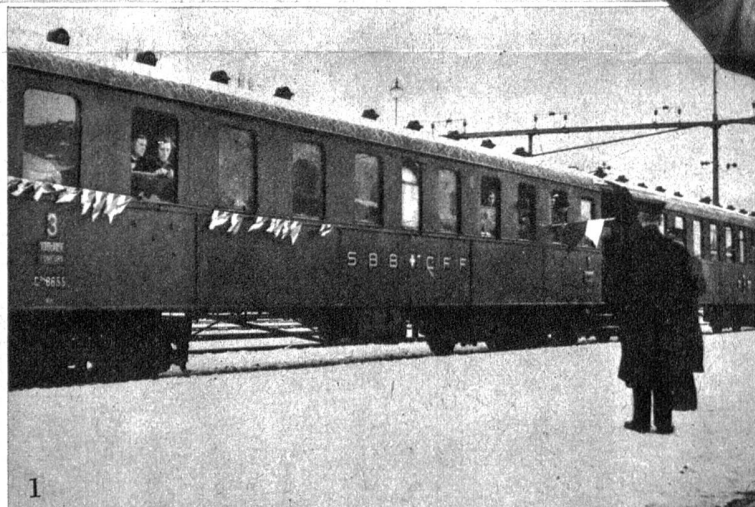


1 Bereit zur Fahrt durch den „Eisernen Vorhang“. Mit den polnischen Nationalfarben geschmückt, wartet dieser Zug und seine zivilen und militärischen Insassen auf die Abfahrt in das Land, welches ihre Heimat ist und sich doch im Laufe von fast sechs Jahren so grundlegend verändert hat

2 Hauptmann Studer, der den Polenzug als Kommandant begleitete. Die Auswahl des begleitenden Offiziers ist entscheidend für den Erfolg der „Mission“. Es gilt, auch die Einstellung der Russen zu berücksichtigen, Wenn Hauptmann Studer auch über die Verhandlungsdetails mit den Russen nicht sprechen will, so weist ihn die Bewilligung und das Anerkennungsschreiben des russischen Kommandanten von Dzdiedzice doch als erfolgreichen und gewandten Unterhändler aus

3 Dreissig Heerespolizisten begleiten jeweils den Polenzug zur Bewachung der Lebensmittel und ihre Notwendigkeit erzählt mehr von den Abenteuern und Gefahren der Reise in den Osten, als alle begleitenden Personen, die nicht über das Erlebte und Gesehene auf der jenseitigen Seite des „Eisernen Vorhanges“ sprechen dürfen

4 Noch ein letztes Telegramm vor der Ausreise. Dieser polnische Zivilinternierte übergibt dem österreichischen Bahnbeamten noch eilig ein Telegramm für die Bauern, bei denen er während seines Aufenthaltes in der Schweiz Gast und Hilfskraft war. Die Privatmenschen schlagen vielleicht lebendigere Brücken zwischen ihren Ländern, als es Diplomaten könnten



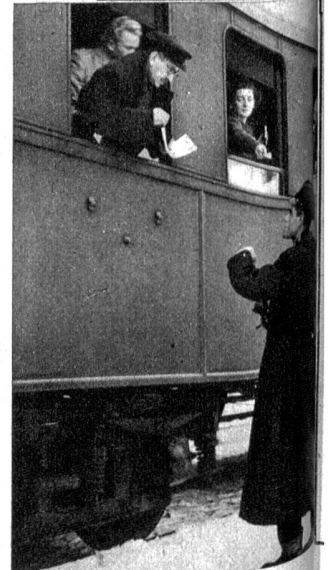
1



2



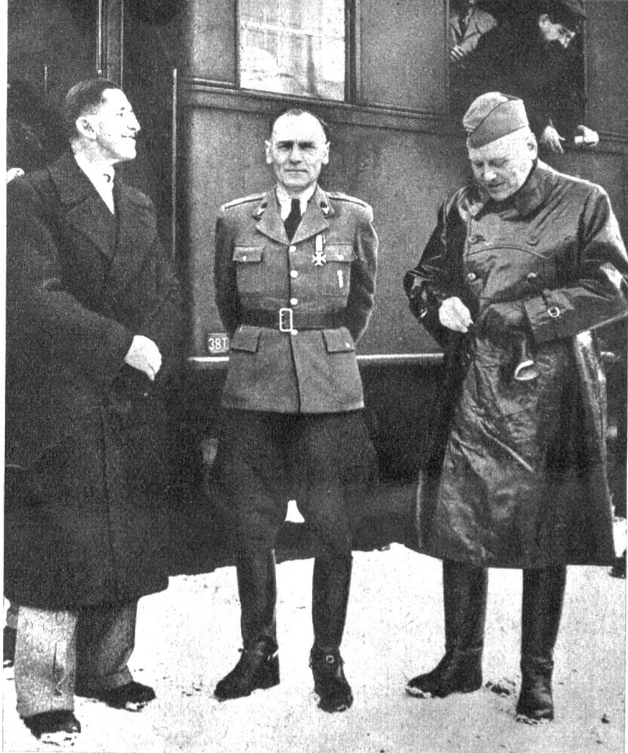
3



4

Die allgemein empfundene Tatsache, dass die Internierten hervorragenden Anteil an der Gestaltung des Verhältnisses zwischen ihrem Land und der Schweiz haben dürften, hat sich hinsichtlich Polen fast mit überrassender Schnelligkeit bewahrheitet. Die polnischen Internierten verlassen unser Land und mit dem gleichen Zug, der sie in ihre Heimat bringt, kehren Schweizer aus dem Osten Europas zu uns zurück. Und als letzthin der aus der polnischen Ortschaft Dzdiedzice kommende Zug mit 18 Schweizern, 11 Italienern und 100 tuberkulosegefährdeten Kindern in Buchs einfuhr, la waren hinten noch zwei Wagen mit insgesamt 45 Tonnen Kohle angehängt als Teil eines Geschenkes, mit dem uns Polen seinen Dank abstatten will. Gleichzeitig verliessen der neue schweizerische Gesandte in Warschau, Dr. Ganz, und der polnische Divisionsgeneral Prugar unser Land mit dem neuen gegen Osten fahrenden Polenzug. Diese Polenzüge sind zu einer lebenden Brücke geworden, die unser Land mit dem Osten verbindet. Sie fahren durch das zerstörte Deutschland und — was noch wesentlicher sein dürfte — durch den «Eisernen Vorhang». Ein grosser, vielleicht sogar der ganze Teil des guten Gelingens der Mission (und jeder Rücktransport stellt in gewissem Sinne eine solche) hängt vom persönlichen Geschick des den Zug begleitenden schweizerischen Kommandanten ab, und wenn Hauptmann Studer durch nichts zu bewegen ist, über die Verhandlungsdetails mit den Russen zu sprechen, so hat dies seine begründete Ursache darin, dass Russland mit unglaublicher Empfindlichkeit auf alle Publikationen reagiert, und dass sich selbst die kürz-

lichen Debatten im Nationalrat in seiner Einstellung zu Angehörigen unseres Landes fast seismographisch auswirken. Wohl war die Kohle ein Geschenk Polens, aber dieses Geschenk hätte ohne die Einwilligung des russischen Kommandanten von Dzdiedzice niemals die Demarkationslinie überschreiten können. Und da Hauptmann Studer nicht nur die Bewilligung, sondern darüberhinaus noch ein Empfehlungsschreiben erhielt, so dürfen er und wir wohl durchaus mit dem Erfolg seiner «Mission» zufrieden sein. Denn die diplomatischen und verhandlungstechnischen Schwierigkeiten mit den Russen sind wahrscheinlich ungleich schwerer zu überwinden, als die Fülle der sich aus dem reinen Transport ergebenden Probleme. Und auch diese sind in grosser Zahl vorhanden. Da umlauert einmal die enorme, fast sibirische Kälte den Zug, und wenn sie die Temperatur in den Wagen trotz der Heizung auf 12 Minusgrade absinken lässt, so würde sie dennoch kaum über den Rahmen einer Reiseunbequemlichkeit hinauswachsen, falls sie nicht auch die Lokomotive zum Einfrieren brächte. In Ermangelung von Lötampen musste die Maschine dann mit Fackeln aufgetaut werden. Die Schwierigkeit der Beschaffung von bakterienfreiem Trinkwasser und viele andere Dinge gestalten die Fahrt des Polenzuges auch rein technisch zu einem gewagten Unternehmen, und wenn der Kommandant aus allzu begreiflichen Gründen nicht sprechen will und keine Möglichkeit zu den sofort in die Quarantänelager überführten Rückkehrer bleibt, so sprechen doch die 30 begleitenden Heerespolizisten, welche die mitgenommenen Lebensmittel zu überwachen



Drei Männer mit dem gleichen Reiseziel und drei verschiedenen Aufgaben. Von links nach rechts: Der neue schweizerische Gesandte für Warschau, Dr. Ganz, Divisionsgeneral Prugar, der in der Schweiz den Oberbefehl über alle internierten Polen hatte und einem noch nicht ganz gewissen Schicksal entgegenfährt und Oberst Bucher, den schwierige Verhandlungen mit den russischen Instanzen erwarten, und der mit Auslandschweizern und — wenn er — auch wieder mit einigen Tonnen Kohle zurückkehren wird



Minister Ganz (rechts) im Gespräch mit einem Zollbeamten und einem ihn nach Warschau begleitenden Sekretär. Dr. Ganz weiss noch nicht, wo er sein Haupt in der Hauptstadt Polens betten wird. Das alte Gesandtschaftsgebäude ist zerstört, und er besitzt noch keine Kenntnis davon, ob bereits ein neues bereitgestellt ist in der so weitgehend kriegsgeschädigten Stadt



haben, allein schon durch ihre Anwesenheit Bände. Doch verlieren wir uns nicht in Phantasien, die keiner der begleitenden Schweizer erhärten will! Halten wir die reinen Realitäten dieses Reiseverkehrs als etwas fest, das einmal vielleicht grössere Bedeutung für unser künftiges Verhältnis zum Osten haben mag, als wir heute glauben können: Polen schenkt uns als Dank Kohlen, das russische Einverständnis und Entgegenkommen gestattet die Ueberführung derselben in unser Land und zur gleichen Zeit reisen im neuen Polenzug Divisionsgeneral Prugar seiner ringenden Heimat und Minister Ganz seiner neuen Aufgabe in Warschau entgegen. Pws.

(Pressbild Bern)

Die internierten Polen haben sich in der Schweiz durch ihre fleissige Arbeit viele Freunde erworben